

Im Strudel der Großstadt.

Roman von E. Friedberg.

(4. Fortsetzung.)

„Very much, mein Lieber, habe ich das Bräutlein in, aus dem Steinruder sein goldenes Wasser schöpft.“

„Wer ist die Dame?“

„Sie kennen sie sicher! Es ist eine fabelhafte Persönlichkeit, die Gräfin Einhardt von Raitenberg.“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

„Verstehst du nicht, dass man dort ja oft von ihr, Sie heißt an der Spitze vieler Wohltätigkeitsvereine, wird bei jeder Gelegenheit...“

„Ich kenne sie persönlich, grüßte sie den Steinruder, der sie in der letzten Personlichkeit begrüßte. Sie ist überall, wo etwas los ist, und zu übersehen ist Gräfin Einhardt wahrhaftig nicht! Sie kam aus Russland, aus Fürstentum, Gräfin, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter, hat auch noch adeliche Güter...“

Heirathen dachte. — Sentimentale Gräfin Einhardt in der Ehe... schmerzhaft! Aufgewandter Kuhl ist ein großes Pflaster.“

Hans grüßte schweigend die Schwestern, er hatte seine eigenen Gedanken darüber, und er kannte die Art seines Freundes, scheinbar fröhlich über ernste Dinge zu scherzen, aber die er im Grunde seines Herzens ganz anders urtheilte.

Er war durchaus nicht begierig, diesen Steinruder näher kennen zu lernen, und die Damen interessierten ihn ebensowenig. Aber Soltei hatte dies Zusammenkommen seinerwegen in Szene gesetzt und er durfte ihn nicht durch sein Fernbleiben betören.

VI.

Dornbach war bereits anwesend und hatte in der Zeit den Refektorium Steinruder mitgebracht.

Er war ein schlanker, kaum mittelgroßer Mann mit blauer Stube, hellblauen schwarzen Haaren und einem blauen blauen Haar, das leicht ins Rötliche spielte, während der starke, weiche Schnurrbart dieselbe Farbe intensiver zeigte. Unmittelbar kam sich der Herr Refektorium als hochinteressante außerordentliche Persönlichkeit vor. Er hatte eine gemacht lässige Art, sich selber und seine Angelegenheiten zu behandeln und sich anderen gegenüber als den Blödesten aufzufassen. Seine Genialität dokumentierte er gern, indem er der Welt im Allgemeinen und seinen guten Freunden im Besonderen unangelegentlich Wahrheiten ins Gesicht sagte, in der Art verführter Kinder, die sich alles erlauben dürfen. Gräfin Einhardt wurde das dann auch so aufgetragen. Man sagte, zu dem Steinruder, der sich auf ihn auf und zerstreute, trotz dem verhältnismäßig gern mit ihm, da in seinem Wesen etwas Einfaches lag, das besonders die Damen bezauberte.

Seine Tante besah selber eine stark fetterliche Art und sie hatte ein taufliches Behagen darin gefunden, wenn er bereits als Dreißigjähriger ihren Blicken in seiner drolligen Art Unerschämtheiten zeigte. Da war ihm das allmählich in Fleisch und Blut übergegangen. Er hatte noch heute oft genug das entsetzliche Gesicht.

Er war das gerade Gegenteil von seinem Vetter und Freunde, dem Hauptmann Dornbach, äußerlich und innerlich, und es wäre erstaunlich gewesen, wie gerade diese beiden sich als Orest und Palades hätten zusammenfinden können, wenn man den kühnen, ruhig verhaltenden, etwas hausbackenen und schließlich nicht idealistisch veranlagten Dornbach nicht alsbald als so eine Art väterlichen Beschützers dem um fast zehn Jahre jüngeren Steinruder gegenüber erkannt hätte.

Der gern perfidierende Soltei pflegte Dornbach mit einem videren gutmütigen und pflichtfertigen Jagdhund zu vergleichen, der einen kleinen naseweisen unruhigen Spitz zu behüten hat, damit ihm nicht von feinesgeleiteten das ganze Heulen zerzaust werde.

„Guten Abend, Steinruder.“ begrüßte Soltei den Refektorium. „Wie geht es Ihrer Excellenz, der gnädigen Frau Tante?“

„Magnifisch! — Gott sei Dank!“ — Er ist angelänglich mit dem Arrangement eines Wohltätigkeitsvereins beschäftigt, das im Herbst, sofort nach ihrer Rückkehr von der Sommerreise, stattfinden soll. Und wenn sie etwas zu thun hat, ist sie menschlich zugänglich, da derzeit sie sogar das Zitterlein und ihre Wuth auf sich.“

„Sie werden ja wohl bei dem Fest auch spielen.“

„Ja,“ warf er nachlässig hin, „haben mich sogar gelogen, ihnen eine Quaderle zu komponieren!“

„Bestenfalls doch noch nicht, mein Junge.“ — Soltei Dornbach, „hört dich ja gar zu gern in der Densifikation.“

Steinruder fuhr mit den schlanken weichen Fingern aufleuchtend durch seine blonde Wähne. „Ich fürchte sie zum Mindesten nicht — wäre auch schäme bei meinen Zukunftsplänen.“

„Sie sehen sich wohl schon als altzeitlichen Tenor erster Ordnung, bekannt, dem ganzen Erdball verherrlicht auf den Brettern, Steinruder?“

„Spottete Soltei. „Wann wollen Sie denn den Anlauf zu diesem Riesensprung nehmen?“

Steinruder grüßte blösel nachlässig die Schwestern.

„Sie werden ja kein Frosch sein und das warme Nest bei der Frau Tante leidenschaftlich verlassen...“ Soltei, wenn sich ihnen auf höheren Befehl eine Lebensgefährtin ausstellen sollte.“

Steinruder lächelte geringgigig. „Lebensgefährtinnen sind nicht mein Fall! Wenn man aus der anständigen Frau eine langweilige Person machen will, braucht man sie nur zu heirathen!“

Jetzt kam Bräutlein, der als der geborene maître de plaisir mit allen Arrangements für das kleine Fest betraut worden war, mit dem beiden Damen, die er vom Theater abgeholt hatte. Sie hatten elegante Toiletten angelegt und funkelten von Brillanten. Majestätisch schaute die Gräfin in all ihrer Stolzhaftigkeit herein. Ein schwarzes Taillend wogte um ihre Hüften und schillerte augenblühend in seiner Färbepacht. Es gab eine vorzügliche Polle für ihr reiches blondes Haar und den weichen Reim. Ihre gesellschaftliche Spezialität war es, die Ralte, Unabnahme zu spielen, eine Dramatikerin oder Semiramis, die die Männerherzen dreht und beherstet, wie die Atlanta der Bühne ihre Hunde und Affen.

„Sie grüßte kühl und herablassend, fand die Temperatur im Zimmer unrichtig, erklärte, abgepasst zu sein und nur eben ein Stündchen bleiben zu wollen. Sie ließ sich mit höflichster Miene bedienen. Als

Bräutlein ihr den weichen, goldenen, geschweiften Theatermantel von den Schultern nahm, kam ein allerliebster schwarzer Mantel. „Ach! Charles!“, schrien auf ihrem Arm zum Vorschein, ohne das sie niemals ausging.

„Mein Liebling, den müssen die Herren leiden!“ Sie sprach das Deutsch mit einem erfindlichen fast englischen Akzent.

Ganz anders Mademoiselle Olympia. Sie kam hereingestürzt, geschmeidig und gierlich wie eine Eidechse, ließ ihren Mantel schloß fallen, ließ den Spitzschal vom Kopf und stand nun da in feuerrothem Orpède-chino-Rock, wie ein grüßlicher, feder feiner Sprühtüfel, und bligte die Herren der Halle nach mit ihren dunklen Augen überaus schelmisch an.

„Wenn ich müßte sprechen deutscher Sprak, ich lieber wollen gegen wieder. Das ist ja plaisir pour une française, und ich kein gekommen für mir amüser und mir arbeiten après avoir absorbé meine évolutions.“

Baron Soltei verführte eifrig, sie müge getrost sprechen, wie ihr la bouche gewöhnen sei!“

Die Mutter Olympias war eine kleine, ziemlich harte und fast schwarzfärbige bewegende Dame — sie hinterließ wenig. Ihre Erscheinung war durchaus solid, und in ihrem weichen Scheitel und der einfachen, aber gewählten Kleidung sah sie sehr würdig an.

Als Frau de Pontmartin wurde sie vorgeföhrt, sie schien also sogar von Adel zu sein. Allerdings hat das „de“ vor französischen Namen keine schwerwiegende Bedeutung, meistens war nur auch das ganze ein nom de guerre. So viel aber glaubte Hans schon gleich nach dem ersten Eindruck schätzen zu können, daß diese Frau niemals der Bühne angehört haben konnte.

Soltei, als Präses der Tischordnung, führte sie zur Tafel. Mit Atlanta nahm zwischen Bräutlein und Dornbach Platz, den Hund auf dem Schoß. Olympia sah ihr gegenüber zwischen Steinruder und Ortmann.

Dornbach war ein schlanker, kaum mittelgroßer Mann mit blauer Stube, hellblauen schwarzen Haaren und einem blauen blauen Haar, das leicht ins Rötliche spielte, während der starke, weiche Schnurrbart dieselbe Farbe intensiver zeigte. Unmittelbar kam sich der Herr Refektorium als hochinteressante außerordentliche Persönlichkeit vor. Er hatte eine gemacht lässige Art, sich selber und seine Angelegenheiten zu behandeln und sich anderen gegenüber als den Blödesten aufzufassen. Seine Genialität dokumentierte er gern, indem er der Welt im Allgemeinen und seinen guten Freunden im Besonderen unangelegentlich Wahrheiten ins Gesicht sagte, in der Art verführter Kinder, die sich alles erlauben dürfen. Gräfin Einhardt wurde das dann auch so aufgetragen. Man sagte, zu dem Steinruder, der sich auf ihn auf und zerstreute, trotz dem verhältnismäßig gern mit ihm, da in seinem Wesen etwas Einfaches lag, das besonders die Damen bezauberte.

Seine Tante besah selber eine stark fetterliche Art und sie hatte ein taufliches Behagen darin gefunden, wenn er bereits als Dreißigjähriger ihren Blicken in seiner drolligen Art Unerschämtheiten zeigte. Da war ihm das allmählich in Fleisch und Blut übergegangen. Er hatte noch heute oft genug das entsetzliche Gesicht.

Er war das gerade Gegenteil von seinem Vetter und Freunde, dem Hauptmann Dornbach, äußerlich und innerlich, und es wäre erstaunlich gewesen, wie gerade diese beiden sich als Orest und Palades hätten zusammenfinden können, wenn man den kühnen, ruhig verhaltenden, etwas hausbackenen und schließlich nicht idealistisch veranlagten Dornbach nicht alsbald als so eine Art väterlichen Beschützers dem um fast zehn Jahre jüngeren Steinruder gegenüber erkannt hätte.

Der gern perfidierende Soltei pflegte Dornbach mit einem videren gutmütigen und pflichtfertigen Jagdhund zu vergleichen, der einen kleinen naseweisen unruhigen Spitz zu behüten hat, damit ihm nicht von feinesgeleiteten das ganze Heulen zerzaust werde.

„Guten Abend, Steinruder.“ begrüßte Soltei den Refektorium. „Wie geht es Ihrer Excellenz, der gnädigen Frau Tante?“

„Magnifisch! — Gott sei Dank!“ — Er ist angelänglich mit dem Arrangement eines Wohltätigkeitsvereins beschäftigt, das im Herbst, sofort nach ihrer Rückkehr von der Sommerreise, stattfinden soll. Und wenn sie etwas zu thun hat, ist sie menschlich zugänglich, da derzeit sie sogar das Zitterlein und ihre Wuth auf sich.“

„Sie werden ja wohl bei dem Fest auch spielen.“

„Ja,“ warf er nachlässig hin, „haben mich sogar gelogen, ihnen eine Quaderle zu komponieren!“

„Bestenfalls doch noch nicht, mein Junge.“ — Soltei Dornbach, „hört dich ja gar zu gern in der Densifikation.“

Steinruder fuhr mit den schlanken weichen Fingern aufleuchtend durch seine blonde Wähne. „Ich fürchte sie zum Mindesten nicht — wäre auch schäme bei meinen Zukunftsplänen.“

„Sie sehen sich wohl schon als altzeitlichen Tenor erster Ordnung, bekannt, dem ganzen Erdball verherrlicht auf den Brettern, Steinruder?“

„Spottete Soltei. „Wann wollen Sie denn den Anlauf zu diesem Riesensprung nehmen?“

traufes Steinruder, so daß eine breite rote Kette darunter zum Vorschein kam.

„Bitte, Monsieur de Bräutlein, machen Sie Ihre Reverenz vor diesem Orden pour le mérite.“

„Um Gottes willen, wo hat Ihr Bräutlein diese Medaille her?“

„Wandte sich Soltei an seine Nachbarin, die bis dahin sehr schweigend gewesen war.“

„Sie sah mit einem raschen untergeordnet. „Ich bin Olympia und sagte dann mit unterdrückter Stimme: „Im Winter vom Jahre, in Moskau, wo sie im Järsk auftrat. Ihr Imperator hatte aus Moskau und Wuth ihr Geil nicht unbedingt befreit. Sie küßte und fiel auf den Boden, der ihr gerade zu einer Exultation Anlaß gegeben werden sollte. Zwei Stunden hat sie beinahe schlaflos gelegen — es war schrecklich.“

Olympia, die die Worte nicht verstanden hatte, aber an der Mutter Mienen erriet, daß von ihrem Stutz die Rede war, rief heiter über den Tisch. „Petite maman, da muß ich darüber nicht immer noch aufpassen! Es ist ja so schnell geht und nicht einmal eine kleine Schürmerhülle bringt habe ich davongetragen. Mein Blut ist gesund und mein Schmelz hart.“

Sie sagte es so leichtfertig, wie sie irgendeine andere geschäftliche Bemerkung hingeworfen haben würde, aber ihr Blick ruhte dabei fest auf dem Vater. Es schien ihm sehr beruhigend, daß sie diesen beiden zu behüten.

Hans fing an, sich für die übermüthige, fast kleine zu interessieren. Er hatte, da er zunächst neben Soltei saß, die Worte Frau von Pontmartin verstanden und er sagte:

„Wenn ich recht gehört habe, ist Ihnen das aus Moskau und Wuth zugeführt worden, Fraulein Olympia?“

— Das ist ja empörend! Wenn Sie dem ausgeliefert sind, schwören Sie ja ewig in Lebensgefahr.“

„Das thun wir ohnehin, und schließlich ist's ja unser eigenständiges Leben, im Beruf unser Leben, oder wenigstens unsere gefundenen Stimmungen einzubringen, wenn wir nicht schon vorher sonstwie über Bord gehen. Darum eben genießen wir das Dasein, so lange wir können, und gewöhnlich frei heraus aus dem Bollen, nicht so auf künstlichen Umwegen, wie die Atlanta, die ja freilich von ihren Händen und Rufen nicht zu Tode gebrannt werden wird.“

„Dornbach hatte der Mensch eine Wuth auf sich!“ beharrte Hans. „Ich trage auch aufrichtiger Theilnahme, Mademoiselle.“

„Er liebt mich,“ sagte sie kurz, „und ich war gewissmaßen gewesen, ihm eine Ohrfeige zu geben.“ — Als ich von meiner Bekanntschaft erfuhr, boten er sich erschlossen. Doch wir wollen es die Dame nicht trüben lassen! Es kommt viel Unbedenklicheres in unsern Kreisen vor. Wir sind andere geartet als Sie, die ehrenhaften Bürgerkinder, leichtfertiger, leidenschaftlicher und oft auch jüngerer. Wir leben für die Gegenwart. Sie für die Zukunft!“

„Ich habe die Zukunft!“ — Und gleich darauf sagte sie zu Soltei: „Diese Hummerposten ist herrlich.“ — das haben Sie famos arrangiert. Monsieur de Bräutlein! — Und eine kleine Antwort abzuwarten, möchte sie sich auch schon Bräutlein zu. „Wollten Sie sich nicht nachher erheben, Monsieur de Bräutlein?“

„Ja — eigentlich möchte ich es, aber ich muß gehen,“ — sie hat mir erst wieder etwas Lebensmuth gemacht. — Wie Sie Atlanta bewilligen werde ich doch lieber noch ein Weilechen leben lassen.“

Die Dornbach hatte der Vastete auch nicht widerstehen können, sie jetzt mit ungehobnem Appetit, und als Bräutlein mit ihr anhielt, trank sie ihr Glas in einem Zuge bis zur Leere.

„Haben Sie uns auch einmal trinten, Mademoiselle Olympia?“ sagte Hans und hob sein Glas ihr entgegen: „Auf eine glückliche Zukunft!“

Sie schüttelte energisch das Kopfchen.

„Auf die Zukunft habe ich nicht an, ich bin abergläubisch. Außerdem trinke ich immer nur ein einziges Glas Wein. Alkohol verdirbt sich nicht mit meinem Beruf.“

„Aber ein Glas Sekt können Sie schon noch nehmen, nicht wahr, gnädige Frau, Ihr Bräutlein Tochter darf auch Schade für ihr Gesundheit noch ein wenig Sekt trinten!“

Hans de Pontmartin schüttelte langsam den Kopf. „Olympia hat recht. Alkohol ist Gift für Leute in meinem Beruf.“ Die kleine nicht lebte.

„Dornbach Sie nicht,“ hat sie nach einmal, „es müßte nicht, es ist ja langweilig, immer „nein“ antworten zu müssen.“ — Die Dame meinte immer, wir Künstler seien ganz leichtsinnig und ausschweifend, gerade, gerade so wie! Gerade wir müssen sehr sehr leben und unsere Körper schonen, um unsere Kunst und Gewandtheit nicht zu verströmen. Die kleine ein Alkohol seine Glieder bei gefährlichen Produktionen in der Welt haben, wenn er sich am Tage zu sehr verhalten hätte. Sie brauchte auch gar nicht Wein zu trinken, um fertig zu sein.“

„Ich bin auch nicht ganz fertig,“ — sagte Soltei Hans mit frohem, warmer Belohnung. „Da weißt du, daß wir ernsthaftlich für jedes Quentchen, das dieses Leben gewährt, danken.“

„Haben Sie eine auch Collationen gemacht?“ — sagte Olympia.

„Es ist beinahe so gut wie Collation,“ — sagte Soltei, „im Hinterzimmer,“ — sagte Olympia.

„Dornbach Sie nicht,“ hat sie nach einmal, „es müßte nicht, es ist ja langweilig, immer „nein“ antworten zu müssen.“ — Die Dame meinte immer, wir Künstler seien ganz leichtsinnig und ausschweifend, gerade, gerade so wie! Gerade wir müssen sehr sehr leben und unsere Körper schonen, um unsere Kunst und Gewandtheit nicht zu verströmen. Die kleine ein Alkohol seine Glieder bei gefährlichen Produktionen in der Welt haben, wenn er sich am Tage zu sehr verhalten hätte. Sie brauchte auch gar nicht Wein zu trinken, um fertig zu sein.“

„Sie ist die ganze letzte Woche herangezogen.“

„Sie ist die ganze letzte Woche herangezogen.“

„Vor allen Dingen nimmt sie nicht gutwillig die offenen Straßen, und trüben Sie sie zusammen, so wird sie unklar oder drückt aus. Warum trüben Sie sich durchaus auf die große Schicksalsbahn? Wenn Sie wirklich über den Eisenbahndamm und den großen Grabenbusch zu bringen ist, am großen Bach, dort ist sie todlicher.“

„Bei Ortmann nicht, Dornbach, das war unter mir,“ meinte Soltei. „Unter Ortmann geht sie phänomenal willig. Wenn sie mit ihm im Sattel das Rennen nicht gewinnt, lasse ich sie auf der Stelle praetreiben, dann schafft keiner mit ihr etwas.“

„Berühren!“ machte Steinruder, „wie kann man sich nur derart fürchten?“

„Die finde ich amüsanter und interessanter als Ihre Symphonienconcerte.“ — ließ ihn Atlanta in ihrer unheimlichen Weise abschallen.

„Das will ich gern glauben!“

Steinruder lächelte kühl ironisch, aber es bligte in seinen Augen. Sie redeten jetzt ganz deutlich die „andere“ Sprache, die Olympia darin entdeckt hatte. Diese obstruktive Hunderessens unterhandlung war wahrhaftig, seiner Unwiderstehlichkeit zu troste, dürfen sich allerdings nicht als Begleitmusik für Hunde- und Affenstunde eignen.“

„Wirklich komponieren Sie mir eine Hundegavotte?“

Olympia warf ihr einen bösen Blick zu und sah mit Indignation auf ihr hinweg.

„Geben Sie mir einen guten Tip für das Rennen, Monsieur de Bräutlein,“ — das ist ja empörend! Wenn Sie dem ausgeliefert sind, schwören Sie ja ewig in Lebensgefahr.“

„Das thun wir ohnehin, und schließlich ist's ja unser eigenständiges Leben, im Beruf unser Leben, oder wenigstens unsere gefundenen Stimmungen einzubringen, wenn wir nicht schon vorher sonstwie über Bord gehen. Darum eben genießen wir das Dasein, so lange wir können, und gewöhnlich frei heraus aus dem Bollen, nicht so auf künstlichen Umwegen, wie die Atlanta, die ja freilich von ihren Händen und Rufen nicht zu Tode gebrannt werden wird.“

„Dornbach hatte der Mensch eine Wuth auf sich!“ beharrte Hans. „Ich trage auch aufrichtiger Theilnahme, Mademoiselle.“

„Er liebt mich,“ sagte sie kurz, „und ich war gewissmaßen gewesen, ihm eine Ohrfeige zu geben.“ — Als ich von meiner Bekanntschaft erfuhr, boten er sich erschlossen. Doch wir wollen es die Dame nicht trüben lassen! Es kommt viel Unbedenklicheres in unsern Kreisen vor. Wir sind andere geartet als Sie, die ehrenhaften Bürgerkinder, leichtfertiger, leidenschaftlicher und oft auch jüngerer. Wir leben für die Gegenwart. Sie für die Zukunft!“

„Ich habe die Zukunft!“ — Und gleich darauf sagte sie zu Soltei: „Diese Hummerposten ist herrlich.“ — das haben Sie famos arrangiert. Monsieur de Bräutlein! — Und eine kleine Antwort abzuwarten, möchte sie sich auch schon Bräutlein zu. „Wollten Sie sich nicht nachher erheben, Monsieur de Bräutlein?“

„Ja — eigentlich möchte ich es, aber ich muß gehen,“ — sie hat mir erst wieder etwas Lebensmuth gemacht. — Wie Sie Atlanta bewilligen werde ich doch lieber noch ein Weilechen leben lassen.“

Die Dornbach hatte der Vastete auch nicht widerstehen können, sie jetzt mit ungehobnem Appetit, und als Bräutlein mit ihr anhielt, trank sie ihr Glas in einem Zuge bis zur Leere.

„Haben Sie uns auch einmal trinten, Mademoiselle Olympia?“ sagte Hans und hob sein Glas ihr entgegen: „Auf eine glückliche Zukunft!“

Sie schüttelte energisch das Kopfchen.

„Auf die Zukunft habe ich nicht an, ich bin abergläubisch. Außerdem trinke ich immer nur ein einziges Glas Wein. Alkohol verdirbt sich nicht mit meinem Beruf.“

„Aber ein Glas Sekt können Sie schon noch nehmen, nicht wahr, gnädige Frau, Ihr Bräutlein Tochter darf auch Schade für ihr Gesundheit noch ein wenig Sekt trinten!“

Hans de Pontmartin schüttelte langsam den Kopf. „Olympia hat recht. Alkohol ist Gift für Leute in meinem Beruf.“ Die kleine nicht lebte.

„Dornbach Sie nicht,“ hat sie nach einmal, „es müßte nicht, es ist ja langweilig, immer „nein“ antworten zu müssen.“ — Die Dame meinte immer, wir Künstler seien ganz leichtsinnig und ausschweifend, gerade, gerade so wie! Gerade wir müssen sehr sehr leben und unsere Körper schonen, um unsere Kunst und Gewandtheit nicht zu verströmen. Die kleine ein Alkohol seine Glieder bei gefährlichen Produktionen in der Welt haben, wenn er sich am Tage zu sehr verhalten hätte. Sie brauchte auch gar nicht Wein zu trinken, um fertig zu sein.“

„Ich bin auch nicht ganz fertig,“ — sagte Soltei Hans mit frohem, warmer Belohnung. „Da weißt du, daß wir ernsthaftlich für jedes Quentchen, das dieses Leben gewährt, danken.“

„Haben Sie eine auch Collationen gemacht?“ — sagte Olympia.

„Es ist beinahe so gut wie Collation,“ — sagte Soltei, „im Hinterzimmer,“ — sagte Olympia.

„Dornbach Sie nicht,“ hat sie nach einmal, „es müßte nicht, es ist ja langweilig, immer „nein“ antworten zu müssen.“ — Die Dame meinte immer, wir Künstler seien ganz leichtsinnig und ausschweifend, gerade, gerade so wie! Gerade wir müssen sehr sehr leben und unsere Körper schonen, um unsere Kunst und Gewandtheit nicht zu verströmen. Die kleine ein Alkohol seine Glieder bei gefährlichen Produktionen in der Welt haben, wenn er sich am Tage zu sehr verhalten hätte. Sie brauchte auch gar nicht Wein zu trinken, um fertig zu sein.“

Rechtsanwälte.

Regina.

Deutsche Advokaten.

Dorr & Guggisberg

Rechtsanwälte u. Notare.

Einzigste deutsche Rechtsanwalts-Firma Canadas.

Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina.

J. Emil Dorr, L.L.B.

W. W. Guggisberg, B.A.

Brown, Thomson & Brown

Rechtsanwälte und Notare.

J. A. Brown, B. A., L. D. Brown, B. A.

Charles J. Thomson.

Offices: Northern Bank Block.

Phone 429, South Str., Regina.

Jones, Gordon & Bryant

Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.

Imperial Bank Gebäude.

A. L. Gordon, Jas. J. Bryant, L.L.B.

— Regina, Sask. —

Ross & Bigelow

Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.

Suite 3, Madenzie & Brown Bldg.

Scarth Straße — Regina, Sask.

Daultain & Cross

Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.

Office: North Block, Scarth Str.

Regina, Sask.